

Neue Zürcher Zeitung

Die Arbeitsplätze in der Industrie sind nicht mehr so sicher

Weil die Aufträge aus dem Ausland zunehmend fehlen, hat sich bei den Schweizer Industriefirmen ein Kapazitätsüberhang aufgebaut. Gleichzeitig haben die Firmen die Belegschaft weiter aufgestockt – eine gefährliche Kombination.

Giorgio V. Müller 15.11.2019, 15:29 Uhr

Die Konjunkturlage für die Schweizer Industriefirmen hat sich diesen Herbst weiter verschlechtert. Die am Freitag von Swissmem, dem Dachverband der schweizerischen Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM), publizierten Quartalszahlen lassen keine Zweifel mehr daran offen, dass sich die verarbeitende Industrie in einer deutlichen Abkühlung befindet, deren Ende noch nicht absehbar ist. Nur in der Beschäftigungslage hat sich der zyklische Abschwung (noch) nicht niedergeschlagen, die Zahl der Stellen hat weiter zugenommen. Zusammen mit dem steigenden Kapazitätsüberhang ergibt dies eine explosive Mischung. Wenn sich die Nachfrage aus dem Ausland nicht bald bessert, muss sich das früher oder später negativ auf die Beschäftigung auswirken.

Vontobel

Erfolg braucht die richtigen Fragen.

JETZT BERATEN LASSEN

Ein Viertel weniger Aufträge

Seit dem letzten Zenit im Sommer 2018 hat sich das Auftragsvolumen in der Schweizer MEM-Industrie um 27% reduziert. Im dritten Quartal 2019 lag der Auftragseingang um 14,7% unter dem Vorjahr. Damit hat sich der Rückgang sogar noch beschleunigt, im Neunmonate-Vergleich summierte sich die Einbusse auf 13,2%. Es war das fünfte Quartal in Folge mit rückläufigen Bestellungen. In einer Medienmitteilung gibt der Verband seiner Hoffnung Ausdruck, dass sich die Lage in den kommenden zwölf Monaten auf dem tieferen Niveau stabilisieren könnte. Ein Hoffnungsschimmer erblickt er im [vorlaufenden Index der Einkaufsmanager](#), der nach einem kontinuierlichen Rückgang seit Sommer 2018 im Oktober wieder leicht angezogen hat. Auf eine gewisse Bodenbildung deuten auch die wieder etwas steigenden Aufträge aus dem Inland, die im dritten Quartal um 1,9% zugenommen haben.

Eine Erholung der inländischen Nachfrage reicht indes nicht aus, um die stark exportlastige Industrie wieder auf Kurs zu bringen. Vier von fünf Bestellungen kommen aus dem Ausland, wobei die Bestellungen aus dem EU-Raum mit 30,67 Mrd. Fr. im Zeitraum Januar bis September rund 60% des gesamten Exportvolumens der MEM-Industrie ausmachten. Im Neun-Monate-Vergleich lagen die Exporte um 1,7% unter dem Vorjahr, diejenigen nach Asien (Anteil 17,4%) gingen sogar um 3,5% zurück, was vorwiegend auf die schwächere Konjunktur in China zurückzuführen ist. Um 4,1% zugenommen haben die Ausfuhren in die USA. Das dämpfte etwas den Rückgang. Insgesamt lagen die Exporte in den ersten neun Monaten mit 51 Mrd. Fr. um 1,4% unter dem Vorjahresniveau.

Am stärksten unter Druck stehen die Firmen, die Produkte im frühzyklischen Stadium herstellen, allen voran die Textilmaschinenindustrie. Das deutet darauf hin, dass sich der Abschwung noch nicht voll ausgewirkt hat und mit einiger Verzögerung auch die restlichen Industriefirmen erfassen könnte. Beim Winterthurer Textilmaschinen-Hersteller Rieter lag der [Bestellungseingang nach neun Monaten](#) um 30% unter dem Vorjahr, im Neumaschinengeschäft betrug der Rückstand sogar 41%. Bereits im Frühling musste Rieter im Rahmen eines Sparprogramms einen Stellenabbau von 250 Arbeitsplätzen ankündigen. Operativ dürfte der Hersteller das laufende Jahr in den roten Zahlen abschliessen.

Mehr Neueinstellungen

Weil die Aufträge fehlen, hat sich die Auslastung in der Branche deutlich zurückgebildet. Lag die Kapazitätsauslastung vor einem Jahr noch bei guten 91,2%, belief sie sich per Ende September 2019 nur noch auf 83,7%, damit auf weniger als noch vor zwei Jahren und liegt auch unter dem langjährigen Mittelwert (86,4%). Mit Blick auf den schwächelnden Geschäftsgang muss die jüngste Entwicklung bei der Beschäftigung in der MEM-Industrie alarmieren. Von Herbst 2018 bis Mitte 2019 – neuere Daten sind noch nicht verfügbar – hat die Zahl der Voll- und Teilzeitbeschäftigten um 8000 Stellen oder um 2,5% zugenommen. Allein im ersten Halbjahr 2019 sind 5000 neue Stellen geschaffen worden.

ANZEIGE

next bank?

Nicht mehr als 15 Minuten für Ihre online Kontoeröffnung

www.ca-nextbank.ch

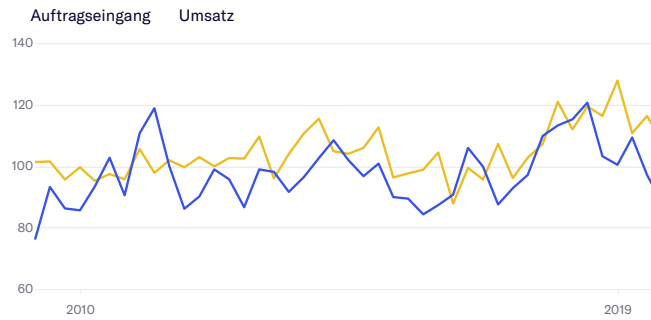


Offenbar gehen die Firmen lediglich von einer temporären Abkühlung aus. Die Delle versuchen sie mit Kurzarbeit auszufüllen. Aus Sicht des Dachverbands müssten Bund und Kantone die Industriebetriebe mehr unterstützen. Konkret wird die «teilweise sehr restriktive Praxis einiger Kantone bei der Bewilligung von Kurzarbeit» kritisiert.

Mit Blick auf die [ernüchternden Resultate der jüngsten Umfrage der Unternehmensberatung Deloitte](#) fehlt etwas der Glaube, dass das Schlimmste bereits vorüber ist: Bei den deutschen Unternehmen ist die Bereitschaft zu Investitionen und der Einstellung von Mitarbeitern im September auf ein Sieben-Jahre-Tief gefallen. Besonders schlechte Stimmung herrscht bei den Firmen aus der Automobil- und Chemieindustrie sowie dem Maschinenbau, der Stammkundschaft der Schweizer Industriefirmen.

Die Aufträge brechen ein

Indexiert (1. Quartal 2001 = 100)



Quelle: Swissmem

NZZ / gvm.

Rieter schlittert in robuster Verfassung in die Krise

Wegen des fortgesetzten Einbruchs der Nachfrage nach neuen Maschinen streicht der Spinnmaschinen-Hersteller Rieter 250 Stellen, bis zu 30 in Winterthur. Für 2019 wird Rieter voraussichtlich einen operativen Verlust ausweisen müssen.

Giorgio V. Müller, Winterthur / 13.3.2019, 15:31



Rezessionsängste treiben die Schweiz um

Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) sieht derzeit keine Anzeichen für eine Krise. Andere Ökonomen weisen warnend darauf hin, dass der Schweiz und anderen Industrieländern eine längere Abwärtsphase bevorstehen könnte.

Nicole Rütli / 5.9.2019, 19:14



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.